



BILD PATRICK GUTENBERG

Martin Schlatter setzt sich als Fachmann und Kartenbenutzer dafür ein, dass Flurnamen wie die Wädenswiler «Chalchtarenen» ihr Endungs-n behalten.

«Flurnamen sollen gut lesbar sein»

Landesweit wird heftig über die Schreibweise von Flurnamen gestritten. Martin Schlatter aus der Au vertritt eine deutliche Meinung, gegen eine «extrem mundartliche» Schreibung.

Mit **Martin Schlatter**
sprach **Sabine Arnold**

In welcher Flur wohnen Sie?

In keiner eigentlichen Flur, sondern an einem Bach. Am Zopfbach. Diese Bezeichnung dient zugleich als Postadresse. Wir haben hier kein Problem mit der Schreibweise.

Sie halten öffentliche Vorträge zum Thema Schreibweisen von Flurnamen. Weshalb dieses Engagement?

Bei der Arbeit mit geografischen Informationssystemen ist der Aspekt des korrekten geografischen Namens enorm wichtig. Meist steigt man ja in eine digitale Karte mit einem Gemeinde-, einem Strassen- oder eben einem Flurnamen ein. Ich habe eine Empfehlung zur Gebäudeadressierung und Schreibweise von Strassennamen verfasst. Darin kommen viele Beispiele aus Wädenswil und der Region vor. Der Kanton hat sie als Hilfestellung für die Gemeinden herausgegeben. Das war für mich der Anlass, mich mit Flurnamen zu beschäftigen.

Und das hat Sie nebenbei zum Flurnamenforscher gemacht?

Nein. Ich trete in Sachen Flurnamen nicht als Privatperson auf, sondern als Fachdelegierter der Schweizerischen Organisation für Geo-Information (SOGI) (siehe Kasten unten rechts). Es ist das Anliegen der SOGI, Flurnamen nicht zu verändern, nur weil man sie sprachlich verbessern will.

ZUR PERSON

Martin Schlatter

Martin Schlatter hat an der ETH Kulturingenieur studiert, diese Fachrichtung beschäftigt sich mit Vermessung, Planung und Umwelt. Seine berufliche Karriere begann er als Mitarbeiter in einem Geometerbüro in Adliswil. Seit 1989 leitet er das Zentrum für das geografische Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH). Seine Fachabteilung vernetzt unzählige raumbezogene Daten (z. B. Naturschutzgebiete, belastete Standorte, Haltestellen des ÖV oder statistische Daten). Der 51-Jährige ist verheiratet, Vater zweier Söhne (16- und 19-jährig) und lebt seit gut 20 Jahren in der Au. (sa)

Wer will die Schreibung der Flurnamen denn verändern?

Lassen Sie mich ausholen: 1948 hat der Bund eine Weisung zur Schreibweise der Flurnamen herausgegeben. Ganz im Sinne der Zeit sollte die Schweiz ihre Identität wahren und zur Mundart stehen. In Abweichung zur bisherigen Praxis vor dem Zweiten Weltkrieg, in der die Schreibweise der Flurnamen auf den Landeskarten stark auf die Schriftsprache ausgerichtet war, sollten deshalb Bezeichnungen für kleinräumige Fluren an die ortsübliche Aussprache angelehnt, aber in einer gemässigten Form geschrieben werden. Mundart zu schreiben, ist immer schwierig, wir müssen einen Kompromiss eingehen.

Wer vertritt heute welche Standpunkte?

Es gibt leider in der Schweiz Gremien, welche die Mundart in den Schreibweisen noch ausgeprägter machen wollen, als die 1948er-Weisung vorschreibt. Ich zeige Ihnen dafür ein Beispiel. Auf dieser Schulkarte des Kantons Schaffhausen gibt es eine Ortschaft namens «Hemental». Das entsprechende Tal hiess früher «Hementaleral», auf der neuen Karte schreiben sie «Hämedaleral». Dass man auch in der Schriftsprache bekannte Namen extrem mundartlich schreibt, ist für uns von der SOGI ein grosses Ärgernis. Wir als Benutzer sind für gemässigte, pragmatische Schreibweisen, die gut lesbar sind.

Gibt es noch andere Gründe, Schreibweisen zu belassen?

Ja, Änderungen geben immer auch eine Menge zu tun. Verändern wir die Schreibweise von Lokalnamen, könnten die Anpassungen in bestehenden Adress- und Fachdatenbanken nach Schätzungen der SOGI schweizweit Kosten in der Grössenordnung von über 100 Millionen Franken verursachen.

Nochmals: Wer konkret verlangt denn nach Änderungen?

Einzelne namengebende Kommissionen in anderen Kantonen. Diese Leute leben zum Teil in einer eigenen Mundartwelt. Der Nomenklaturkommission des Kantons Zürich muss ich als Anwender aber ein Kränzlein winden, sie macht ihren Job sehr gut. Wirbel verursacht vor allem aber der neue Leitfaden des Bundesamts für Landestopografie (Swisstopo). Er gleicht auf den ersten Blick der Weisung von 1948, entspricht aber grundsätzlich einer grösseren Öffnung für die Mundart. Wenn wir die Kompromisse, die wir heute auf den Karten haben, nochmals ändern, noch mundartlicher machen, resultiert das in noch grösseren Unsicherheiten.

Haben Sie ein Beispiel für eine Änderung, die Sie unsinnig finden?

Man will als grundsätzliche Empfehlung

zum Beispiel das Endungs-n weglassen, also zum Beispiel die Wädenswiler Flur «Chalchtare» nur noch «Chalchtare» schreiben, weil man das «n» im Dialekt auch nicht ausspricht. Eine Ortschaft wie «Horgen» würde man nicht umbenennen, das Gebiet «Beichlen» in Wädenswil aber schon, daraus würde ein «Beichle» werden. Wir sind aber gewohnt, «Beichlen» zu schreiben und «Beichle» zu sagen.

Wir Schweizer befinden uns ja immer in der Situation, dass wir Mundart sprechen und Schriftsprache schreiben.

Das ist es ja genau. Eine zu extreme Mundart wirkt lächerlich. Es gibt ein weiteres Problem mit der extrem mundartlichen Schreibweise. Auf der Landeskarte Thurgau steht zum Beispiel der Ortsname «Hunzike», früher «Hunzikon». Wie liest man das nun, «Hunzikee» oder «Hunzikä»? Unser Alphabet reicht für eine lautsprachliche Schreibung nicht aus, wir haben nur 26 Buchstaben zur Verfügung, eine phonetische Lautschrift hingegen besteht aus bis zu

250 Lauten.

Es existieren heute bei vielen Flurnamen unterschiedliche Schreibweisen. Wie schreibt man zum Beispiel «Neubühl», das Gebiet bei der Autobahnausfahrt Wädenswil?

Die Bushaltestelle ist mit «Neubühl» angeschrieben, auf dem Wegweiser steht «Neubüel». Ganz herzig ist: Auf dem Wirtshauschild heisst es «Neubüel», auf der Tafel desselben Restaurantparkplatzes wieder «Neubühl». Das Problem ist, dass der Name «Neubüel» in den Übersichtsplänen der Gemeinde und auf den Landeskarten nicht einheitlich verwendet wird. In Zukunft werden die Landeskarten aus den amtlichen Vermessungen digital hergeleitet. Dann stimmen die zwei Versionen überein. Das ist eines der wichtigsten Anliegen der SOGI, diese so genannte vertikale Harmonie: Ein Name soll überall gleich geschrieben sein.

Weshalb ist diese Einheitlichkeit so wichtig?

Eine offizielle Schreibweise hilft zum Beispiel Ihnen als Journalistin, wenn Sie über das «Neubüel» schreiben, sie ist aber vor allem für die Rettungsdienste wichtig, weil sie Verwechslungen und Unsicherheiten vermeidet. Die Welt geht aber wegen ein bisschen Uneinheitlichkeit nicht unter, zum Beispiel bei den Bushaltestellen, die ab und zu anders als die entsprechenden Flurnamen geschrieben sind. Wir wollen schliesslich keine perfekte Welt kreieren.

Welche Rolle spielen digitale Landkarten für die Einheitlichkeit?

Gebäudeadressen sind immer klar und einheitlich. Wenn ein Unfall passiert an der Seestrasse 104, ist die Ortsangabe eindeu-

tig. In einer Stadt muss man deshalb nicht von Flurnamen sprechen. Wenn aber ausserhalb des Baugebiets ein Unfall passiert, nimmt man Flurnamen zur Hand. Gebäudeadressen und Flurnamen ermöglichen die Navigation in digitalen Landkarten. Während die bisherigen konventionellen Karten isoliert betrachtet und nachgeführt wurden, können in digitalen gleichzeitig Flur-, Strassen- und Haltestellennamen eingeblendet werden. Beim Nachführen der Flurnamen dient diese Transparenz dazu, Unstimmigkeiten zu erkennen.

Unstimmigkeiten welcher Art?

Die Autobahnüberdeckung in Zürich-Wollishofen heisst offiziell «Entlisberg-Tunnel». Auch das Pflegeheim in der Nähe heisst «Entlisberg», die Strasse schreibt sich «Entlisbergstrasse», und im Übersichtsplan schreibt man «Entlisberg». Auf der Landeskarte aber haben wir die Schreibung «Äntlisberg». Die wird wohl angepasst werden.

Die Landschaft wird verbaut. Verschwinden die Flurnamen allmählich?

In einem Baugebiet fallen Flurnamen weg, leben aber in den Strassennamen weiter, in Kilchberg zum Beispiel gibt es die Böndlerstrasse, in Wädenswil die Steinacherstrasse.

Ist es nicht einfach Hans was Heiri und der durchschnittlichen Bevölkerung egal, wie sich ein Flurname nun schreibt?

Sie haben Recht. Das Interesse liegt vor allem bei den Leuten aus der öffentlichen Verwaltung, die zum Beispiel mit Strassen zu tun haben, mit Registern, mit dem Grundbuch. Diese streben an, dass Strassen-, Haltestellen- und Flurnamen einheitlich bleiben, wie es heute im Wädenswiler Gebiet «Chalcharen» der Fall ist. Dort stimmt die Schreibweise auf der Tafel an der Bushaltestelle, dem Strassenschild, auf der Landeskarte und in der amtlichen Vermessung überein. So sollte es überall sein.

STICHWORT

Geo-Information

Die Schweizerische Organisation für Geo-Information (SOGI) ist die schweizerische Dachorganisation für den interdisziplinären Einsatz von Geoinformation. Sie fördert ihre Anwendung und vereinigt alle interessierten Mitglieder. Diese sind sowohl die öffentlichen Verwaltungen von Bund, Kantonen und Gemeinden, Infrastrukturbetreiber mit öffentlichem Auftrag (Entsorgungsunternehmen, Swisscom, SBB), Verbände der Nutzer als auch der Dienstleister von Geoinformation, Hochschulen, System- und Softwareanbieter sowie andere Firmen und einzelne Personen. (sa)